

in die Augen. Hierselbst fanden sie zudem bei den schismatischen Griechen ähnliche Überlieferungen vor, wie in ihrem Orden. Die alten Eigentümer, die Erben des Margaretenklosters, wollten zwar nicht vom Platze weichen. Doch gelang es den Karmelitern, daß ihnen das ganze Terrain überwiesen wurde, auf dem sie 1767 Kloster und Kirche errichteten.

Die wahre Geburtsstätte des Ordens im Wadi ain-es-siah trat damit in den Schatten.

Somit wirft das Buch Kopps manch „fromme“ Ansicht der Karmeliter über den Karmel und ihr Heiligtum um. Aber immerhin wird es auch dem Orden lieb sein, daß die Wahrheit unbefangen ans Licht gestellt wird. Die echte Frömmigkeit erleidet durch die Wahrheit keine Einbuße. Das Ansehen des Ordens wird deshalb nicht geringer.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse des Buches dürften nicht leicht angefochten werden können. Als Wunsch sei ausgesprochen, bei einer künftigen Auflage die Kartenskizze des Karmel etwas besser auszustalten und einen oder mehrere Lagepläne der einstigen und gegenwärtigen Gebäulichkeiten am Karmelkap beizugeben. So wird die Lesung des Buches für den Ortskundigen anschaulicher.

Jerusalem.

P. Chrysost. Panjoeder O. S. B.

12) Der wissenschaftliche Okkultismus und sein Verhältnis zur Philosophie. Von Dr Alois Gatterer S. J. (175). (Philosophie und Grenzwissenschaften, 2. Bd., 1. u. 2. Heft.) Innsbruck, Fel. Rauch. Brosch.

Dieser bedeutsamen Schrift, die sich auf persönliche Erfahrung und genaueste Kenntnis der einschlägigen Literatur stützt, wird es nicht ergehen wie mancher andern aus dem Gebiet des Okkultismus, daß sie in wenigen Jahren überholt und veraltet ist. Man mag in der Tatsachenfrage anders eingestellt sein als der Verfasser. Was er selbst an Material bringt, hat dennoch bleibenden Wert, ebenso was er über die Psychologie der Medien und des Beobachters anführt. Das eigentlich Wertvolle aber enthält der dritte Teil über die Bedeutung des Okkultismus für die Philosophie. Das hier Gesagte ist unabhängig von der im Vordergrund des heutigen Interesses stehenden Frage, wieviel oder wie wenig okkulte Tatsachen mit bekannten natürlichen Kräften erklärbar oder gar auf Täuschung zurückzuführen sind. Auch der extremste Kritiker wird die Möglichkeit echter okkulter Phänomene zugeben, und so ist dieser mit großem Scharfsinn unternommene Versuch, das Gebiet des Okkulten in das christliche Weltbild einzurordnen, gleichsam eine Vorausarbeit auf lange Sicht. Und wir möchten annehmen, daß die von Gatterer in diesem Sinn gegebenen Richtlinien mehr als beachtenswert sind, wenn auch noch keine allseitig befriedigende Lösung des Problems.

Linz.

J. Steinmayer S. J.

13) Religion und Politik — Klerus und Politik. Von D. Leopold Kopler, Theologieprofessor in Linz a. D. 1929. 8° (152).

Die Schrift enthält zwei Aufsätze, die der gelehrte Verfasser in dieser Zeitschrift (Jahrgang 1928) veröffentlicht hat und die es wohl verdienten, in einer Broschüre zusammengefaßt und herausgegeben zu werden. Das Thema ist ein sehr aktuelles, das in Deutschland und mehr noch in Österreich die Gemüter erregt. Es fragt sich erstens, wie verhalten sich Religion und Politik zu einander? Sind es zwei Gebiete, die nichts miteinander zu tun haben?, zweitens, welche Stellung soll der Klerus zur Politik einnehmen? Unter Religion haben wir selbstverständlich die katholische Religion zu verstehen.

In Bezug auf die erste Frage zeigt der Verfasser zunächst, daß in religiösen Angelegenheiten, zu denen auch die sittlichen gehören, jeder

Katholik dem Papst und den Bischöfen Gehorsam schuldet. Sodann beweist er, daß in *rein politischen Angelegenheiten*, wie Heer- und Steuerwesen, Post und Eisenbahnen u. dgl., der Katholik von der Kirche unabhängig ist. Hieraus ergibt sich von selbst, was von dem Schlagwort zu halten ist, der Katholik laufe auch in der Politik am Gängelbande der kirchlichen Behörden, und ebenso, wie unhaltbar der auch von Katholiken ausgesprochene Grundsatz ist, auch in politischen Dingen seien der Papst und die Bischöfe für den Katholiken die gottgegebenen Führer und Leiter.

In *gemischten Angelegenheiten* aber, d. h. in solchen, die unter verschiedener Rücksicht, sei es nun ihrer Natur nach oder aus zufälligen Gründen, sowohl in das Gebiet der Kirche als das des Staates fallen, hat die Kirche ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Zu diesen gemischten Angelegenheiten gehören z. B. die Ehe, die Schule, die Erziehung, die Jugendfürsorge, das Begräbniswesen u. s. w. Weil nun heute die Regierungen und Volksvertretungen oft ganz einseitig und vielfach in offen religionsfeindlicher Gesinnung über diese Dinge Gesetze und Verordnungen erlassen, ist es für die Katholiken notwendig und Pflicht, sich politisch zu organisieren, um die Rechte der Kirche zu verteidigen und dem katholischen Volk seinen Glauben und seine Sitte zu erhalten. Die Tätigkeiten der Einzelnen reichen hier nicht aus, nur größere, wohlorganisierte Parteien können wirksam ihren Einfluß auf die Volksvertretung und die Regierung geltend machen. Deshalb müssen sich die Katholiken heute nicht nur irgendwie an der Politik beteiligen, sondern sich in festen Organisationen und Parteien zusammenschließen. Tatsächlich haben wir denn auch in vielen Ländern solche katholische Parteien. Selbstverständlich unterstehen solche öffentliche Organisationen politischer oder sozialer Natur in Bezug auf die Vereinbarkeit ihrer Programme oder Statuten mit der katholischen Glaubens- oder Sittenlehre dem Urteil der Kirche, und an dieses Urteil muß sich jeder Katholik halten. Denn, wie Pius X. in seinem Schreiben *Singulari quadam* an die deutschen Bischöfe erklärte: „alle seine Handlungen unterliegen in Hinsicht auf ihren Charakter von Gut und Böse, d. h. auf ihre Übereinstimmung mit dem natürlichen und göttlichen Recht, dem Urteil und der Jurisdiktion der Kirche“.

Aus den aufgestellten Grundsätzen folgert nun der Verfasser, wie wir Katholiken uns gegen die Sozialdemokratie zu verhalten haben, die, wie er zeigt, eine offen religionsfeindliche Partei ist. Mit Recht sagt er, solange die Sozialdemokratie ist und bleibt, was sie bislang gewesen ist, ist es an sich eine schwere Sünde, in ihre Partei und Organisation einzutreten. Schon im Jahre 1918 schrieben die holländischen Bischöfe: „Der Katholik, der die Lehre der Anarchie oder Sozialdemokratie annimmt und als solcher bekannt ist, kann nicht mehr als Glied der Kirche betrachtet werden.“ Ähnlich haben die deutschen Bischöfe gesprochen. Wir können hier nicht alle trefflichen Ausführungen des Verfassers über diese Frage wiedergeben. Es zeugt jedenfalls von unbegreiflicher Unwissenheit oder Verblendung, wenn solche, die gute Katholiken sein wollen, am Morgen kommunizieren und einige Stunden darauf den roten Wahlzettel in die Urne werfen.

Im zweiten Teil seiner Broschüre behandelt der Verfasser die Stellung des Klerus zur Politik. Bis in die neueste Zeit haben in Österreich Katholiken den Grundsatz ausgesprochen, der aktive Seelsorger, besonders in den Großstädten, solle sich jeder parteipolitischen öffentlichen Tätigkeit enthalten. Hier sind aber mehrere sehr wichtige Unterschiede notwendig. Man muß unterscheiden zwischen der Tätigkeit des Seelsorgers auf der Kanzel und seiner sonstigen Tätigkeit, sodann muß man zwischen politischen Parteien unterscheiden. Der Verfasser stellt darüber eine Reihe sehr guter praktischer Normen auf, an die sich der Seelsorger halten soll. Es würde uns zu weit führen, sie hier alle darzulegen. Nun wendet man ein, nach der Weisung Papst Pius XI. solle sich die Katholische Aktion und insbesondere

der Klerus von der Politik und dem politischen Parteileben fernhalten. Aber hier liegt ein Mißverständnis vor. Der Papst will nicht, daß der Klerus sich von allen politischen Parteien fernhalte, sondern nur von Parteien, die unter den *Katholiken selbst bestehen*. Keineswegs lag es in der Absicht des Papstes, dem Klerus jeden Kampf gegen offenbar kirchenfeindliche Parteien zu verbieten. Papst Leo XIII. hat ja wiederholt die Katholiken Frankreichs ermahnt, ihre politischen Streitigkeiten untereinander zurückzustellen und sich unter der katholischen Fahne zu einigen, um wirksam die katholischen Belange zu vertreten.

Das sind nur einige Andeutungen über den reichen Inhalt des gezeigten Buches. Mit Gründlichkeit verbindet es Klarheit und Leichtverständlichkeit. Wir wünschen demselben die weiteste Verbreitung. Es sollte sich in der Hand jedes gebildeten Katholiken und besonders jedes Geistlichen finden.

V. Cathrein S. J.

14) Land auf, Land ab unterm Predigtstuhl. Eine Homiletik auf der Grundlage ungedruckter Predigten. Von Msgr. Dr h. c. Franz Stingededer. Linz a. D. 1929, Kath. Preßverein.

Nach Art der Alten teilt der Verfasser die 184 Seiten zählende Schrift in drei Bücher ein, um im ersten Buche darzutun, was das Predigen sei: die Predigt, der Prediger; im zweiten Buche, was zu predigen sei: der Predigtstoff im allgemeinen, die kultisch bestimmten Predigtstoffe, die Stofffindung unter dem Einfluß sekundärer Feier, die biblischen Bücher und die Predigtbücher als Predigtstoffquellen; im dritten Buche wird die Frage behandelt, wie zu predigen sei: das innere Wesen der Predigtform, die Predigtstruktur, die homiletische Darstellung, der Vortrag der Predigt.

Des Verfassers Absicht war nicht, eine vollständige Homiletik zu schreiben oder ein Gesamtbild des heutigen Predigtstandes darzustellen. Derselbe wollte nur zeigen, ob und inwiefern die homiletische Theorie und Praxis in den Hauptpunkten zusammenfallen oder auseinander gehen. Dafür hielt er die ungedruckte Predigt geeigneter als die gedruckte. Als Exemplifikation der erörterten rhetorischen Grundsätze dienen ein oder mehrere Beispiele, die den Vorteil haben, daß sie nicht einem Predigtbuch oder Lexikon, sondern der eigenen Erfahrung entnommen sind. Manch einer mag bei der Lektüre der vorliegenden Schrift erstaunt sein, sich hier als Prediger in diesem oder jenem Punkte geschildert zu sehen. Damals, als er auf der Kanzel stand, ahnte er wohl nicht, daß er einen äußerst aufmerksamen Zuhörer vor sich hatte, einen Zuhörer, dem gar nichts, weder der Inhalt noch die Form noch die sprachliche Darstellung noch die Gestikulation entging, und der gewissenhaft alles notierte, um es später als nachzuahmendes oder abzuweisendes Beispiel auftreten zu lassen. So bietet die vorliegende Schrift eine Ergänzung der von Dr Stingededer vor einigen Jahrzehnten veröffentlichten Arbeit: Wo steht unsere heutige Predigt? Wie die frühere ist auch die jetzige ihrer Natur nach mit Kritik durchsetzt, und doch will diese Kritik nicht lieblos richten, sondern wie jede Predigtkritik in der Hand des Lehrers auf Besserung hinarbeiten und der Sache dienen.

In dem Buche liegt viel Menschenverstand, Menschenkenntnis und Seeleneifer aufgestapelt. Eine Gewissenserforschung ist es für den älteren wie für den jüngeren, noch unerfahrenen Prediger. Wohltuend berührt der Ernst, mit welchem der Autor immer wieder auf unermüdlichen Fleiß in der Betätigung des Predigtamtes, speziell in der Vorbereitung der einzelnen Predigt drängt, wie er zugleich die Predigtmüdigkeit zu heilen sucht. Auch die Radiopredigt wird besprochen, ein Gegenstand, der wegen Mangel des Objektes von den früheren Rhetoren nicht behandelt wurde. Mit Recht hebt Stingededer nicht bloß die Licht-, sondern auch die Schattenseiten der Rundfunkpredigt hervor.

Dr G. Kieffer.